

Ehningen – Vier Chöre und ein Bläserorchester versuchen sich an einem Klassiker der klassischen Musik. Das Experiment, Carl Orffs „Carmina Burana“ aufzuführen, wurde zu einem großen Erfolg. Chorvereinigung Liederkränze Ehningen und Simmozheim, der Junge Kammerchor der Musik- und Kunstschule Böblingen sowie das Polizeimusikkorps Baden-Württemberg schlugen sich wacker mit der Chorkantate.

VON JUTTA REBMANN

Bis auf den letzten Platz besetzt war die Festhalle in Ehningen am Samstagabend, als Chorleiter Clemens König den Taktstock hob und der Anfangschor „O Fortuna“ die erwartungsvolle Stille durch eine Fülle von Klang ersetzte. Der erste Teil der dreiteiligen Kantate nach Texten lateinischer und deutscher Vagantlieder, die Carl Orff zu Beginn der 30er Jahre in der Bibliothek des Klosters Benediktbeuren entdeckte und wenige Tage danach zu vertonen begann, trägt den Titel „Primo vere“ und „Uf dem Anger“. Er beschreibt musikalisch eine vergnügte Idylle voller Natur-Liebesfreuden in die der Sprecher Rainer Wolf, angetan als mittelalterlicher reisender Scholar, einführt.

Bei den Chören macht sich die sorgfältige Arbeit, die Clemens König in den vergangenen fast neun Monaten mit seinen Chören in Einzel- und Gesamtproben geleistet hat, bemerkbar. Und auch die überaus erfolgreiche erste Aufführung in Simmozheim scheint die Sängerinnen und Sänger noch einmal beflügelt zu haben. Sie gestalteten die einzelnen Chöre versiert. Besonders hervorzuheben ist der schöne Klang des Jungen Kammerchores, der ungeziert und sehr homogen sang. Mit dem in Böblingen ansässigen Polizeimusikkorps Baden-Württemberg unter der Leitung von Toni Scholl war es möglich, auf ein Berufsblasorchester zurückzugreifen, dessen Klangqualität und musikalische Präsenz sich hören lassen kann.

Im zweiten Teil der Kantate, der der Lust am Essen und Trinken gewidmet ist, einem atemlos dahinstürzenden Gesang, hatte der Bariton Gerhard Nennemann seinen großen Auftritt. Wenn er sich als gebratener Schwan die Kleider vom Leibe reißt, begleitet vom Chorgesang „Miser – Miser“, dann verwandelt sich die Festhalle in eine mittelalterliche Taverne mit ihren Sauf- und Trinkgesängen, steigert sich die Stimmung zu trunkener Fröhlichkeit.



Massenaufgebot auf der Bühne der Ehninger Festhalle: Vier Chöre und ein Orchester spielten Carl Orffs „Carmina Burana“. Foto: Tarek Musleh

Vier Amateurchöre aus dem Kreis und das Polizeimusikkorps Baden-Württemberg führen Carl Orffs „Carmina Burana“ auf

Liebestrunken stürzt die Chorkantate dahin

Ein verückter Knabenchor, Glockenspiel und Flöte, Klavier und Trompete führen in den dritten Teil der Kantate ein – in die Liebe, nicht die hohe Minne des ritterlichen Mittelalters, sondern die ganz profane, die derbe, die hinreißende. In das Spiel Amors greift die Sopranistin Anja Tschamler ein, auch für sie ist der Ehninger Auftritt ein Heimspiel, wohnt doch ihre Familie noch am

Ort. Berückend zärtlich, mit glasklarer Stimme, gesteht sie ihrem Galan ihre Liebe. Da mag der Männerchor im Hintergrund noch so spotten. Gegen die Liebe ist kein Kraut gewachsen. Und so entläßt sich die liebestrunkene Stimmung in hinreißenden Chorgesängen, in markanten Bläserklängen, im Glockenspiel und Beckenschlägen. Am Schluss feiern die Chöre Frau Venus, bevor sich das

Rad noch einmal dreht und der Anfangschor „O Fortuna“ seine Wiederholung findet.

Kaum ist der letzte Ton verklungen, da feiert das Publikum die Akteure, will der Beifall nicht enden, gibt es als Zugabe noch einmal zwei Kostproben. Fortuna, die launische, hatte ein Einsehen und belohnte die Akteure eines ehrgeizigen Projektes mit Beifall und Erfolg.

Das Polizeimusikkorps Baden-Württemberg, die Chorvereinigung Liederkränze und der Junge Kammerchor Böblingen, die Liederkränze Simmozheim und Ehningen sind mit Carl Orffs „Carmina Burana“ noch einmal zu hören: Am Samstag, 25. Oktober 2008 um 20 Uhr in der CCB Kongresshalle Böblingen.

Herrenberger Jugendbühne bringt Wilhelm Hauffs Stück „Das kalte Herz“ auf die Bretter

Kurzweiliger Ausflug in die Märchenwelt

Herrenberg - Was bringt es, dem schnöden Mammon nachzujagen, wenn man sich über die kleinen Dinge nicht mehr freuen kann? Was ist das wirklich Wichtige im Leben? Mit Wilhelms Hauffs romantischem Märchen „Das kalte Herz“ stellt die Herrenberger Jugendbühne diese Frage, die so aktuell ist wie eh und je. Regie des mit viel Detailliebe inszenierten Stücks führte Sabine Bethge.

VON SABINE ELLWANGER

Der Gewölbekeller in der VHS wird zum düsteren Schwarzwald, die Zuschauer sind dicht dran, erleben aus nächster Nähe die unruhliche Wandlung und spätere Läuterung des jungen Köhlers Peter, gefühlvoll verkörpert von Hanna Riehm. Wer wünscht sich das nicht: Eine angesehene Arbeit und Geld, dass die Taschen überquellen? Dem Kohlenmunk-Peter stinkt's gewaltig, dass er sich „nur sonntags mal ein Bier leisten kann“. Immer nur diese schmutzige Arbeit in der Köhlerlei, die schon sein Vater führte. Wenig Geld, wenig Achtung – und er möchte doch auch so viel Geld habe wie der reiche, fette Ezechiel alias Jakob Jung, der

bis auf viele, viele fehlende Kilo Körpergewicht diese Rolle wunderbar ausfüllte.

Weil er ein Sonntagskind ist, gewährt ihm das Schwarzwälder Glasmännlein, auch Schatzhauser genannt, drei Wünsche. Nein halt, zunächst nur zwei, denn dem faszinierenden feinen Zauberwicht (Leonie Schühle) schwant bereits jetzt nichts Gutes. Peter ruft seinen Vers „Schatzhauser im grünen Tannenwald, du bist schon viele hundert Jahre alt. Dir gehört all Land, wo Tannen stehn – lässt dich nur Sonntagskin-

der sehn!“ Und siehe da: Peter wird reich, dass es kracht. Hat er auch den notwendigen Verstand, damit umzugehen? Das Glasmännlein zweifelt zu Recht und gibt den dritten Wunsch nicht frei: „Wer keinen Verstand hat, dem zerrinnt der Reichtum zwischen den Fingern.“

Klar, man ahnt es schon. Kohlenmunk-Peter zockt im Wirtshaus, dessen Wirtin (Charlotte Willer) ein steinernes Herz besitzt.

Peter landet im völligen Ruin und verkauft in seiner Not sein gutes Herz gegen eines aus Stein an den giftig herumbrüllenden Holländer-Michel (Käthchen B. Jarvis), einen verschlagenen Riesen, mit dem Bösen verbündet. Jetzt ist Peter zwar reich und unempfindlich gegen Schmerz, aber auch gefühllos und hart gegen seine Mitmenschen. Aus dem ehemals fröhlichen Peter ist ein hartherziger, geiziger Schinder, geworden, der Leute plagt und übers Ohr haut. Am Schluss erschlägt er gar sein Weib Lisbeth (Isabel Lückerrath), weil die Gute einem armen Bettler Brot und Wein anbietet.

Die schönste Blume des Schwarzwaldes habe er zertreten, klagt der Bettler den Zornigen an – im Lumpengewand steckt kein

anderer als das Glasmännlein, bei dem Peter noch einen dritten Wunsch offen hatte. Sein Herz kann ihm der gute Geist leider nicht zurückgeben, hat aber noch eine List auf Lager?

Die Spannung hält bis zum letzten Moment und viele zauberhafte Szenen folgen aufeinander – vom verliebten Pärchen Peter und Lisbeth, dem zerbrechlichen Glasmännchen, anmutig auf die Bühne gebracht von Leonie Schühle. Die glaubwürdig-sorgenvolle Mutter spielte Jana Immenschuh. Eine kleine Besonderheit war der Puppenspieler (Mona Ucholl), der die Figuren an und ausknipste, die Handlung erläuterte oder vorantrieb.

Insgesamt ein überaus kurzweiliger Ausflug in die Märchenwelt mit gutem Ende, denn im Schwarzwald ist schließlich alles möglich. Schlussvorhang und langer Beifall folgten sowie der Kommentar eines Steppkes im Grundschulalter, gerade wieder in der echten Welt angekommen: „Boahh! War das cool!“

Weitere Aufführungen am 24. und 25. Oktober um 18 Uhr, am 26. Oktober um 16 Uhr, am 7. und 8. November um 18 Uhr sowie am 9. November um 16 Uhr. Kartenvorverkauf in der Copythek, (0 70 32) 94 20 0



Ezechiel in Aktion Foto: Ellwanger

Böblinger Fleischermuseum zeigt „Janoschs Welt“ in Bildern und Zeichnungen

Eine wunderbare Welt der Tigerenten und Kastenfrösche

Böblingen – „Der Erfolg der Janosch-Kinderbücher liegt sicher auch daran, dass Eltern beim Anblick der liebenswert gezeichneten Geschöpfe und beim Lesen der anrührenden Geschichten das Gefühl haben, genau dieses Weltbild ihren Kindern weitergeben zu wollen.“: Oberbürgermeister Alexander Vogelsgang erinnerte bei der Eröffnung der Janosch-Ausstellung im Deutschen Fleischermuseum am Marktplatz nicht nur an die Wirkung der Bilder Janoschs, sondern auch an die mannigfaltigen Verbindungen, die es bereits seit Mitte der 80er Jahre zum Werk des Malers, Schriftstellers und Bilderbuchpoeten in Böblingen gibt.

VON JUTTA REBMANN

Ein bärtiger volkstümlicher Geiger und eine bäuerliche Tänzerin von der Hand des Künstlers zierte von 1987 an die Plakate zum Böblinger Sommerreigen, exklusiv entworfen von Janosch für Böblingen. Zum sehnstuchsvoll-poetischen Bilderbuch „Oh, wie schön ist Panama“ schuf Peter Wachinger, damals Leiter der Musik- und Kunstschule, die Musik. Aufgeführt wurde das Werk im Lise-Meitner-Gymnasium. Anlässlich des Stadtjubiläums 2003 wurde das Musical noch einmal aufgeführt. Damals verschmolz

der Bär Achmed aus der Böblinger Stadtgeschichte auf ganz wundersame Weise mit einem der Zottelbären aus Janosch' Bilderbuchwelt.

So heiter und tröstlich die meisten der skurrilen Bilderbuchgeschichten des 1931 in Oberschlesien als Horst Eckert geborenen Sohnes eines Eisengießers sind, so bitter ist der Weg des Künstlers zum Erfolg. Als 13-Jähriger begann er eine Lehre als Schmiede- und Schlossergehilfe, arbeitete nach der Übersiedlung seiner Familie nach Westdeutschland als Hilfsarbeiter. Er ist 23, als er nach München kommt und sein Versuch an der Kunstakademie zu studieren, scheitert. In der Folge arbeitet er als Tapetendesigner, als Satiriker, Zeichner und Kurzgeschichtenschreiber für die „ZEIT“, die „Süddeutsche Zeitung“ und „Pardon“. Für den Verleger Georg Lenz schreibt und zeichnet er erste Bilderbücher: „Valek und Jarosch“, die „Geschichte vom Pferd Valek“ und „Josa mit der Zauberröhre“. Georg Lenz ist es auch, der ihm zu dem Künstlernamen „Janosch“ rät.

Seitdem schrieb und zeichnete sich Janosch von Erfolg zu Erfolg. Viele seine Bücher wurden in die Auswahlliste zum Deutschen Kinderliteraturpreis oder in die Liste „Der schönsten Bücher“ aufgenommen.

Hatte er zunächst in München gelebt und sich zum Arbeiten in seine Hütte am Ammersee zurückgezogen, so zog er 1980 nach Teneriffa. Rund 300 Kinder- und Erwachsenenbücher hat Janosch bis heute in einer Millionenauflage in mehr als 70 Sprachen veröffentlicht.

Janosch versucht die Traumata seiner Kinder in seinen Kinderbüchern zu verarbeiten, Tiger und Bär, Kastenfrosch, Gans und Elefant, sie alle wenden sich einander liebevoll zu, helfen einander, selbst die umgefällene Tigerente wird mit liebevoller Zärtlichkeit wieder auf die Beine gestellt, während andererseits beim Rennen über Stock und Stein keine Rücksicht auf irgendwelche Befindlichkeiten genommen wird.

Seine tierischen Helden prägen sich ein, reizen zur Identifikation und vermitteln den betrachtenden Kindern Alltagsprobleme, denen sie selber gegenüberstehen. Mit seinem stark eingepprägten Witz stärkt Janosch die kindliche Phantasie, vermittelt Selbstvertrauen. In ihrer Einführung in die Ausstellung zeichnete Nurdan Drignath, die die Ausstellung im Deutschen Fleischermuseum konzipierte, diese ganz besondere Fähigkeit des Künstlers nach. Sie wies auch auf die von Janosch verfassten Romane für Erwachsene hin, die meist autobiographische Hinter-



Typisch Janosch: Zu sehen bis April im Böblinger Fleischermuseum Foto: Musleh

gründe haben und bei weitem nicht an die Erfolge seiner Bilderbücher anknüpfen können.

In der Ausstellung im Deutschen Fleischermuseum werden in Zusammenarbeit mit dem Bilderbuchmuseum Burg Wissem in Troisdorf bei Bonn mehr als 200 Originalarbeiten aus dem zeichnerischen und malerischen Werk Janosch' gezeigt. So gibt es fröhliche Wiedersehen mit „Leo Zauberröhre“, „Komm mit nach Iglaun, Krokodil“, dem „Re-

genauto“ aus dem Jahr 1969, dem „Bärenzirkus Zampano“, „Komm wir finden einen Schatz“ und noch vielem anderem. Eine sehenswerte Ausstellung – nicht nur für kleine und große Janosch-Fans.

Ausstellung bis 12. April, Öffnungszeiten: Mi bis Fr: 15 bis 18 Uhr; Sa: 13 bis 18 Uhr; So und Feiertag: 11 bis 17 Uhr. Infos zu Führungen und Rahmenprogramm: (0 70 31) 669 – 485 oder www.deutsches-fleischermuseum.boeblingen.de